

Ora (Rodrigue) Schwarzwald: סדר נשים — סידור תפילות בלאדינו סלוניקי, המאה השש עשרה. *Siddur para mujeres en ladino, Salónica, siglo XVI. Edición anotada y traducida.* Jerusalem: Ben Zvi Institute 5772 [2012]. 11 S. + 270 S. + 40 S., 21 Abb., 109.- NIS.

Seit vielen Jahren schon forscht Ora (Rodrigue) Schwarzwald, die an der Universität von Bar-Ilan als Professorin für Hebräische und Semitische Sprachen tätig ist, auf dem Gebiet des Judenspanischen. Nun hat sie einen judenspanischen Siddur für Frauen, der in der Nationalbibliothek in Jerusalem (NLI) aufbewahrt wird,¹ in einer sehr nützlichen Ausgabe veröffentlicht. Darin wird der Aljamiado-Text (Judenspanisch in hebräischen Buchstaben) von einer judenspanischen Version in lateinischen Buchstaben flankiert. Zusätzlich hat Schwarzwald auf jeder Seite eine Übersetzung ins Hebräische eingefügt. Der ausführliche hebräische Einleitungstext von der Herausgeberin findet sich in gekürzter Form in spanischer Übersetzung am Ende des Buches, so dass das Buch sowohl für Leser des Spanischen wie des Hebräischen gut zugänglich ist. Außerdem ist ein umfangreicher – allerdings nur in hebräischer Sprache abgedruckter – Artikel von Aldina Quintana, einer weiteren ausgewiesenen Kennerin des Judenspanischen, zu den linguistischen Besonderheiten des vorliegenden Siddurs enthalten (S. 28–52), in dem die Verfasserin die verwendete Sprache dem nördlichen kastilischen Dialekt zuordnet, der gewissen aragonesischen Einflüssen unterliegt. Zudem enthält der Band noch ein Glossar der verwendeten hebräischen Wörter sowie eines, das die speziell judenspanischen Ausdrücke auflistet. Bedauerlicherweise ist dieses Glossar unvollständig, so fehlen beispielsweise *bašezza*, *enreynar*, *konloable*, *jarifés (de su pueblo)* bzw. *sarifés*, *trušar*. Aber das sind minimale Unzulänglichkeiten, die den großen Nutzen dieser Ausgabe für die Erforschung des Judenspanischen kaum beeinträchtigen.

Der Siddur entstand wohl im Jahr 1565 und wurde von R. Meir ben Samuel Ban Benist (Benvenisti) aus Saloniki (Thessaloniki) übersetzt bzw. verfasst, der außerdem eine judenspanische Fassung von Joseph Caros *Schulchan Aruch* unter dem Titel *Schulchan ha-Panim, livro hyamado en ladino meza de el alma* im Jahr 1567 oder 1568 in Saloniki veröffentlichte, in dessen Vorwort er seinen *Siddur para mujeres* auch anführt.

¹ Der Siddur trägt die Signatur Ro99A681 und ist auch über die Website der Nationalbibliothek aufrufbar: <http://aleph.nli.org.il/nli/dig/books/bk001808089.html>.

Der judenspanische Siddur aus Saloniki ist, im Unterschied zu vergleichbaren Siddurim in jiddischer Sprache, die sich an Leser beiderlei Geschlechts richten, welche des Hebräischen nicht mächtig sind, ausschließlich für Frauen gedacht. Er enthält Hinweise und Anweisungen, was frommen Frauen alles zu tun obliegt, z. B. im Zusammenhang mit den alljährlichen religiösen Festtagen, sowie Übersetzungen von Segenssprüchen (*birkot ha-nehenin*) und Gebeten (*tefillot*) für das ganze Jahr. Sogar das *schma jisra'el* ist nur auf Judenspanisch abgedruckt („Oye Israel, YY nueso Dio YY uno“; S.20). Aus der Tatsache, dass *kaddisch* und *keduscha*, die für den gemeinsamen Vortrag bestimmt sind, fehlen, lässt sich schließen, dass dieser Siddur nur für den häuslichen Gebrauch konzipiert war.

Wie der Verfasser des Siddur in seinem kurzen Vorwort schreibt, seien es zwei Gründe, die Männer davon abhielten, ihren Frauen und Töchtern die notwendigen Regeln beizubringen: zum einen die Schwierigkeit, die hebräische Sprache zu lernen, und zum anderen der Umfang des zu Erlernenden, der die Mütter von der Erziehung ihrer Kinder abhielte. Beidem will Benvenisti Abhilfe schaffen, und zwar indem er eine Übersetzung in der Umgangssprache („eskrito en su lengua“) bietet, eine Reduzierung auf die wirklich notwendigen Gebete und Segensformeln („poko delyas“) vornimmt und ein Alphabet anhängt („un Alef Bet konlos puntos“) – das allerdings in dem von Schwarzwald edierten Exemplar aus der NIL, das mit der Seite 314 abrupt abbricht, fehlt. Wie eine Untersuchung des Buches, die auf Bitten der Herausgeberin 2010 von Mitarbeitern der Nationalbibliothek in Jerusalem unternommen wurde, gezeigt hat, enthielt das Exemplar ursprünglich noch eine Anweisung gegen das Fluchen und vermutlich das angekündigte Alphabet, mit Hilfe dessen die Leserinnen die hebräischen Buchstaben lernen sollten.

Benvenisti muss überzeugt gewesen sein, dass sein Siddur ein hilfreiches Instrument für jeden Vater sei, um seiner Tochter Abend für Abend die wichtigsten Dinge beibringen zu können („i kada uno podra seer *Rebi* de su hija a abezarle un pedaso kada noče“, S.7), und dass die Frauen auf diese Weise zu guten Jüdinnen erzogen werden könnten. Aus seinem Vorwort zu Joseph Caros Buch wissen wir, dass Benvenisti eine Wiedergabe des Judenspanischen in lateinischen Buchstaben ausdrücklich untersagt hatte, vielmehr versprach er sich von der Verschriftung in hebräischen Buchstaben ein allmähliches Vertrautwerden der Nutzerinnen mit der hebräischen Schrift und Sprache. Dieser pädagogische Ansatz mag anderen Aljamiado-Texten ebenfalls zugrunde

liegen, hier wird er aber bemerkenswerter Weise vom Verfasser wörtlich zum Ausdruck gebracht. Benvenisti war offensichtlich daran gelegen, dass die Frauen eine aktive Rolle im religiösen Leben spielten.

Vergleiche mit anderen Siddurim, wie beispielsweise dem aus Ferrara (1552) und dem *Siddur Tefillot*, den Moshe Lazar 1995 publiziert hat und welcher wohl ebenfalls aus Italien stammt (vgl. Minervini 1998)², und nicht wie der Herausgeber vermutete, aus Spanien, zeigen deutlich, dass der Siddur aus Saloniki in einer etablierten Tradition von eigens für Frauen verfassten Gebetsbüchern steht.

Neben der Aufarbeitung des Textes, der Transliteration in lateinische Buchstaben und der Übersetzung ins Hebräische ist vor allem die linguistische Analyse des Textes ein großes Verdienst von Schwarzwald, die auch eine große Zahl hilfreicher Kommentare angefügt hat. Wie schon im Zusammenhang ihrer Analysen verschiedener judenspanischer *Haggadot* (1994a, 1994b, 1996 und 2008)³ ist es ihr auch hier wieder gelungen, die stilistischen Unterschiede zwischen den verschiedenen Textgattungen, die im Siddur enthalten sind, offenzulegen. Auch an diesem Text lassen sich differente Verwendungsmodalitäten nachweisen, je nachdem, ob es sich um wortwörtliche Übersetzungen hebräischer Vorlagen handelt, wie bei den Gebetstexten, oder um frei formulierte Anweisungen für das richtige Tun und Handeln bei den verschiedenen Zeremonien.

Dass sich bei der mühsamen Transkription/Transliteration auch Fehler einschleichen, kann nicht ausbleiben. Das ist zwar bedauerlich, aber schmälert nicht den Wert des Buches. Sie seien hier gewissermaßen nur in Klammer aufgeführt: Die Vokalisierung von *sakrefisios* (שאקריפישיוש) auf S.141 leuchtet nicht ein, die näherliegende Vokalisierung *sakrifisios* wäre durchaus möglich gewesen. Der vokalische Auslaut bei *pueble* (פואיבל) auf S.169 Mitte ist

² Minervini, Laura: Review of Moshe Lazar's Edition of Siddur Tefillot: A Woman's Ladino Prayer Book. In: Romance Philology 31 (1998), S.404–419.

³ Schwarzwald, Ora: „Ladino Text and Additions in the Haggadah of Venice 1609“ (Hebr.). In: *Massorot*, vol.8 (1994a), S.71–88; Schwarzwald, Ora: „The Difference between Ladino Translations of *Pirke Arot* and the *Haggadot*“ (Hebr.). In: *History and Creativity: Proceedings of the Third and Oriental International Congress for Research of the Sephardic Jewish Heritage* (Hebr.). Hrsg. v. Tamar Alexander et al. Jerusalem 1994, S.33–54; Schwarzwald, Ora: „Methodological Problems in Comparing the Lexicon of the Ladino Haggadahs.“ In: *Sephardica. Hommage à Haïm Vidal Sephiha*. Hrsg. v. Winfried Busse; Heinrich Kohring; Moshe Saul. Bern – Berlin – Frankfurt am Main: Lang 1996, S.359–372; Schwarzwald, Ora (Rodrigue): מילון ההגדות של פסח: Jerusalem 2008.

offensichtlich fehlerhaft, das Waw am Ende macht *pueblo* wahrscheinlicher (vgl. auch sp. *pueblo*). Die Vokalisierung von *rigmio* (ריגמיו) auf S. 141 ist nicht nachvollziehbar, zumal auf derselben Seite *regmio* (entsprechend der Punktierung) steht, neben anderen Mitgliedern der Wortfamilie, die in gleicher Weise vokalisiert sind: *regmision* (S. 141) und *regmidor* (S. 167) – im Glossar steht dann auch richtig: *regmir*. Beim Vokalschwund im Auslaut von *mayors* handelt es sich sicher um ein Versehen; richtig muss es lauten: *mayores*, wie es auch in hebräischen Buchstaben mit Jod geschrieben steht. Vermutlich handelt es sich auch bei *santuabrio* (שאנטובריו), obwohl der zweite a-Vokal erst nach dem ב folgen kann, um einen Tippfehler [vgl. dazu die Form *santubarrio* (S. 143 *et passim*, die auch im Glossar auf S. 267 verzeichnet ist)]. Kommentiert werden müsste die Vokalisierung von *kumo* (קומו) (S. 142, 158 und 193) statt *komo* (vgl. sp. *como*). – Doch wie gesagt, sind das verzeihliche Ausnahmen, die nur deshalb ins Auge stechen, weil die Qualität dieser Ausgabe ansonsten so hoch ist.

Zuletzt sei noch auf einige Auswahlseiten des Originals hingewiesen, so die Titelseite, die dem Buch beigegeben sind (S. 271–291). Die Seiten sind leider nur in mittlerer Qualität eingescannt worden. In euphemistischer Weise werden diese als „facsimiles“ (S. 271) bezeichnet. Man hätte sich stattdessen ein paar hochaufgelöste Fotos gewünscht.

Jede Edition, die mit so großer Sorgfalt und Mühe erstellt wird, schärft unseren Blick für das Judenspanische der Vergangenheit und vor allem auf dessen großes Varietätenspektrum. Noch immer fehlt ein globales Wörterbuch zum Judenspanischen, das sämtliche Wortvarianten und historische Bedeutungen umfassen würde. Aber diese Ausgabe und das enthaltene Glossar können nicht zuletzt auch als Grundlagen eines solchen Desiderates dienen. Man kann sich nur mehr solcher Editionen wünschen.

Rafael Arnold, Rostock